

Methode	Ziele	Rolle der Grammatik	Rolle der Muttersprache bzw. vorhandener Sprachen	Führende Lehrwerke	Kritik
<i>Die Grammatik-Übersetzungsmethode</i>	Beeinflusst von klassischem Sprachunterricht; Ziel: die Produktion von korrekten Sätzen und Texten und die Rezeption von kanonischen Texten	Die Beherrschung der grammatischen Regeln oder der sprachlichen Norm ist Sinn und Zweck des Sprachunterrichts.	In der klassischen Form steht die Muttersprache bzw. die Ausgangssprache im Mittelpunkt. Im FSU der 50er Jahre spielt die Muttersprache keine Rolle.	Schulz & Griesbach: Deutsche Sprachlehre für Ausländer. Hueber, 1955	Ein grammatikorientierter Ansatz kann den Ansprüchen des modernen Fremdsprachenlernens nicht Rechnung tragen.
<i>Die Direkte Methode</i>	Entwicklung eines Sprachgefühls durch Nachahmung	Grammatik wird als unnötiger Zwang empfunden.	Ausschließung der vorhandenen Sprachen bzw. der Muttersprache.	Schlönbach: Kinder Lernen Deutsch. Hueber, 1964	Kein effektiver Ansatz für die selbstständige Sprachproduktion
<i>Die Audiolinguale/ Audiovisuelle Methode</i>	Ziel ist das sprachliche Können, anstatt des Wissens	Grammatik wird hinter konstruierten Dialogen und Patterndrills versteckt	Vorhandenes Sprachrepertoire wird nicht berücksichtigt.	Braun, Nieder & Schmöe: Deutsch als Fremdsprache, Klett, 1967	Fertigkeiten Schreiben und Lesen vernachlässigt. Texte nicht authentisch.
<i>Der Kommunikative Ansatz</i>	Kognitives Sprachenlernen mit Betonung auf Kommunikation	Grammatik wird als Mittel zum Zweck verstanden.	Vorhandene Sprachen spielen explizit keine Rolle.	Neuner u.a.: Deutsch Aktiv, Langenscheidt 1979	Kommunikation zu eng als Alltagsdialoge definiert. Der Unterricht im Ausland wird nicht berücksichtigt.
<i>Der Interkulturelle Ansatz</i>	Thematisieren des Eigenen und Fremden, interkulturelle Kommunikation.	Die Fremdheit der Grammatik wird bewusst thematisiert. Grammatik soll den interkulturellen Dialog nicht hindern.	Muttersprache zur Reflexion eingesetzt.	Mebus u.a.: Sprachbrücke. Klett 1987	zu steile Grammatikprogression ; zu starke Betonung der Landeskunde.

Tabelle 3-2: Die Rolle der Grammatik und der vorhandenen Sprachen bei der Grammatikvermittlung

Methode	Grammatikdarstellungsformen	Übungstypologie
<i>Die Grammatik-Übersetzungsmethode</i>	Benennung des Themas. Die Regel wird ausführlich formuliert und mit Beispielsätzen erläutert. Deduktives Lernen.	In der klassischen Form Hin- und Rückübersetzung in die Muttersprache, in Lehrbüchern der 50er Jahre geschlossene Übungsformen
<i>Die Direkte Methode</i>	Großteils unsichtbar und wenn, dann nur am Rande	Fragen und Antworten Nachsprechübungen/Ausspracheschulung Lückentexte/Einsetzübungen Nachspielen von Dialogen Auswendiglernen von Reimen, Liedern usw.
<i>Die Audiolinguale/Audiovisuelle Methode</i>	Grammatik wird getrennt meist in Form von Tabellen und Beispielsammlungen dargestellt.	Lückentexte Satzbildung nach einem vorgegebenen Muster (Patterndrills) Umformungsübung Dialogübung
<i>Der Kommunikative Ansatz</i>	Grammatik wird getrennt behandelt. Prinzipien des induktiven Lernens werden berücksichtigt. Visualisierungsmittel bei der Darstellung der Regeln spielen eine wichtige Rolle. Minimaler Gebrauch von Metasprache.	Patterndrills zur Einübung der Redemittel Dialogübungen, Rollenspiele Situativ-kommunikativ eingebettete Einsetzübungen, Spiele
<i>Der Interkulturelle Ansatz</i>	Die Metasprache kehrt wieder zurück. Visualisierungsmittel werden stark eingesetzt.	Abwechslungsreiche Übungstypologie, die Elemente von vorangegangenen Methoden einbezieht.

Tabelle 3-3: Grammatikdarstellung und Übungstypologie in den Methoden der Grammatikvermittlung